

Region

Das Rustica weicht einer Tiefgarage

Frutigland Das Autohaus von Känel hat das Hotel Rustica gekauft und will an dessen Stelle eine Tiefgarage bauen. Sowohl Käufer als auch Verkäufer zeigen sich zufrieden.

Nik Sarbach

Fast ein Vierteljahrhundert lang war René Meyer im Hotel Rustica tätig. Im Herbst ist nun Schluss: Meyer hat das markante Gebäude am Dorfeingang zu Frutigen mitsamt der ehemaligen Dépendance an das benachbarte Autohaus von Känel verkauft. Den Vertrag haben die Parteien letzte Woche unterschrieben.

«Ohne gesundheitliche Probleme hätte ich das noch acht bis zehn Jahre gemacht.»

René Meyer
Vormaliger Besitzer des Rustica



Schlüsselübergabe mit (v.l.) René Meyer, vormaliger Besitzer des Hotel Rustica, Sandro Mende und Cédric Allenbach von A3 Architekten, Kevin, Erich, Isabelle und Silvan von Känel vom Autohaus von Känel. Foto: PD

Erich von Känel, Inhaber der gleichnamigen Firma, war seit längerem auf der Suche nach einem geeigneten Ort, um den Parkplatz nördlich der Garage zu ersetzen. Sobald der Ausbau des zweiten Neat-Tunnels beginnt, wird die BLS jenes Areal, auf dem die Armee einst Treibstoff lagerte, als Interventionszentrum nutzen. Je nachdem, ob die zweite Tunnelröhre voll oder nur teilweise ausgebaut wird, ist dies in vier, beziehungsweise schon in zwei Jahren der Fall. Das stetig wachsende Autohaus – mittlerweile verkauft der Betrieb über 1000 Fahrzeuge pro Jahr – braucht also Abstellfläche für rund 200 Fahrzeuge.

Auf dem Rustica-Areal plant von Känel in einem ersten Schritt eine Tiefgarage mit rund 75 Parkplätzen. Aussenparkplätze sollen weiteren 75 Fahrzeugen Platz bieten. Fürs Hotel bedeutet das den Abriss. Die einstige Dépendance – heute ein Wohnhaus mit sieben Wohnungen – soll indes bestehen bleiben. «Wir haben auch eine Umnutzung des Hotels geprüft», sagt Erich von Känel. Dabei habe sich aber rasch gezeigt, dass ein Umbau zu teuer und wenig zweckmässig wäre.

Spielraum für die Zukunft

Mit den zwei Parzellen – Hotel und Wohnhaus – verschaffe sich das Unternehmen Spielraum für die Zukunft, erklärt der Garagier. Denkbar sei in einem zweiten

Schritt etwa ein zusätzlicher Ausstellungsraum oder ein Werkstattgebäude auf dem Dach der geplanten Tiefgarage.

Erst Ende 2017 hatte das Autohaus einen mehrere Millionen teuren Neu- und Erweiterungsbau eröffnet. Die neuerliche Expansion, die das Unternehmen 3,5 bis 4 Millionen Franken kostet, komme daher aus finanzieller Sicht etwas früh, sagt von Känel. «Die Gelegenheit mussten wir aber nutzen.» Umso erfreuter zeigt er sich, dass eine einheimische Bank Hand bot. «Die Situation ist für René Meyer, für die Bank und für uns ein Win-win», sagt er. Die Bauarbeiten dürften im kommenden Frühjahr beginnen.

«Geht auf Dauer nicht»

René Meyer bedauert zwar das Ende des Hotels, in dem er so lange wirkte, ist aber überzeugt, eine gute Lösung gefunden zu haben

«Wir haben auch eine Umnutzung des Hotels geprüft.»

Erich von Känel
Inhaber Autohaus von Känel

– für beide Seiten. Er hatte sich zuvor bereits seit einiger Zeit um eine Nachfolge bemüht, weil ihm die gesundheitlichen Folgen eines Motorradunfalls immer stärker zu schaffen machen. «Jeden Tag nur unter Schmerzmitteln in der Küche stehen zu können, das geht auf Dauer nicht», sagt Meyer.

Zwar meldeten sich Kaufinteressierte sogar aus Kanada und China und auch solche, die an einer Pacht interessiert waren. So richtig vertrauenswürdig sei aber keines der Angebote gewesen, sagt der ausgebildete Restaurateur-Hotelier. Daher sei die jetzige Lösung die bestmögliche, auch wenn der Abriss natürlich nicht seiner Idealvorstellung entspricht.

Seit 24 Jahren im Haus

René Meyer war 1996 ins Hotel Rustica eingestiegen, wo er zunächst als Pächter das Rustico-Pub führte; jenes Dancing, in dem er als Jugendlicher selber oft «Z Tanz» ging. Nachdem Meyer die Hotelfachschule abgeschlossen hatte, ergab sich ihm 1999 die Möglichkeit, den ganzen Betrieb zu übernehmen. Unter seiner Führung wurde das Rustica vom Zwei- zum Drei-Sterne-Haus, für seine Fischküche wurde Meyer in

die Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch aufgenommen. Über zu wenig Erfolg kann er sich nicht beklagen. «Ohne meine gesundheitlichen Probleme hätte ich das noch acht bis zehn Jahre gemacht», sagt der 56-Jährige.

Das «Wengipintli» ist bereits Geschichte

Der Gasthof Löwen in Wengi bei Frutigen (Gemeinde Reichenbach) war einst der Inbegriff einer Dorfbeiz. In den letzten Jahren nahm die Zahl der Gäste aber stetig ab. Ein Pächter folgte auf den anderen, doch sie alle mussten über kurz oder lang Forfait geben. Seit einiger Zeit ist das «Wengipintli»

nun geschlossen – für immer. Für das Restaurant gebe es keine wirtschaftliche Grundlage mehr, sagte der Eigentümer Bernhard Rytter gegenüber dem «Frutigländer». Stattdessen soll das Gastlokal noch in diesem Jahr zu einer Vierzimmerwohnung umgebaut werden. (nik)



Das «Wengipintli» ist und bleibt geschlossen. Foto: Nik Sarbach

Auch der Bären Mülenen steht zum Verkauf

Eigentlich wollten Roger Spahr und Antonietta Marcucci im Bären nach einer Pause wieder durchstarten. Doch es kam anders.

Seit einigen Wochen ist das traditionsreiche Lokal nahe der Gemeindegrenze zu Aeschi zum Verkauf ausgeschrieben. Den entsprechenden Entscheid haben die jetzigen Besitzer, Roger Spahr und seine Frau Antonietta Marcucci, schweren Herzens gefasst. Der Grund: Spahr, der den Betrieb seit 32 Jahren in dritter Generation führt, leidet an einer Lebensmittelallergie, was für einen Koch denkbar ungünstig ist. «Eigentlich bin ich kerngesund», sagt Spahr, «aber das Kochen wird damit zur Lotterie.» Ursprünglich

hatten Spahr und Marcucci den Bären im Sommer 2018 geschlossen, damit sich Spahr erholen konnte. «Wir renovierten das Lokal und wollten danach durchstarten», sagt der Koch. Doch als

«Vielleicht liegt darin auch eine Chance.»

Roger Spahr
Noch-Besitzer des Bären

die Diagnose feststand, musste sich das Gastronomienpaar neu orientieren.

«Vielleicht liegt darin auch eine Chance», zeigt sich Spahr optimistisch. Nach dem Verkauf des Lokals wollen sich Spahr und Marcucci im Welschen niederlassen und in einer «komplett anderen Richtung» tätig werden.

Für den Bären wünschen sie sich einen Besitzer, der den Charakter und die Geschichte des Hauses zu schätzen weiss. «Wir sind aber auch für neue Konzepte offen», sagt Spahr. (nik)



Der Gasthof Bären Mülenen wartet auf neue Besitzer. Foto: Nik Sarbach

Unser Tipp

Lichtpunkte im dunklen Landleben

Ein Buch lesen, einen Film schauen, Musik hören: In Zeiten der Corona-Krise tut Ablenkung gut. Hier finden Sie Tipps der Redaktion.

Grosses Kino in knappem Format. So liesse sich wohl «Vom Land» in aller Kürze umreissen. Der junge oberösterreichische Autor Dominik Barta (38) beweist bei seinem Romandebüt mehrfach viel Gespür: Für die entlarvende Darstellung ländlich-einengender Idylle; für die Entwicklungsfähigkeiten einiger seiner Figuren; für die Ökonomie des Schreibens, präzise und dabei doch stimmig und differenziert zu bleiben. Kein Wort zuviel auf 170 Seiten und doch alles eingefangen, was der Einsicht und der Spannung dient.

Natürlich gibt es auch bei Barta die uneinsichtigen rassistischen Holzköpfe im fiktiven Dorf Prietlitz, die im braunen Gedanken-sumpf baden und wissen, warum die vielen Ausländer Unfrieden in ihr viereckiges Gartenbeet bringen – und diese entsprechend schlechtreden. Die Neonazis sind nicht weit, setzen einer syrischen Flüchtlingsfamilie nach und deren Sohn Toti, der sich im Wald mit dem Einheimischen Daniel (12) im Baumhaus versteckt und eingerichtet hat. Die dortige Konfrontation und Begegnung nimmt eine verblüffende Wendung.

Ausgangspunkt des Romans ist die gut 60-jährige Bäuerin Theresa, die eines Tages in Sprachlosigkeit versinkt, in eine schwere Depression und Sinnkrise fällt, aus der sie niemand heraussholen kann. Ihr Umfeld reagiert irritiert und hilflos. Ihre drei Kinder – längst vom Landleben abgerückt – schauen zwar vorbei, bringen aber bloss ihre eigenen Probleme mit.

Ihr Ehemann Erwin ist damit völlig überfordert, hofft sie nach ihrer «Auszeit» möglichst bald arbeitend einsetzen zu können, damit alles normal weiter gehen kann. Tut es aber nicht. Theresa steht als Spiegel inexisterter Kommunikation da, vielleicht auch als Weigerung gegen alles unabrückbar Gegebene, das fraglos hingenommen wird. In den Grundfesten droht gerade etwas erschüttert zu werden.

Und so bleiben neben den gefährlichen Populisten und billigen Fremdgehern, neben der Abgestumptheit und den täglichen Verletzungen die Hoffnungsträger mit ihren menschlichen Qualitäten: Daniel, der bedingungslos zu Toti steht und auch seinen Grossvater Erwin zu einer neuen Gangart und Einstellung zu bewegen weiss. Der Pater Leopold vom nahen Stift, der für einmal nicht dem Klischee des katholischen Miefs entspricht, sondern zupackt und Anteilnahme zeigt.

Grosses Kino eben, das Lichtpunkte für Menschlichkeit und gesellschaftliche Utopien setzt. Barta bringt das gezielt und gekonnt auf den Punkt.

Svend Peternell



Dominik Barta
«Vom Land» (Paul Zsolnay-Verlag)
ISBN 978-3-552-05987-0